

No. 9 JUNI 2006

PULT

SCHULZEITUNG DER SCHULE WITNAU

POST



- Editorial: Zum Thema Farbig
- Die neue Pausenglocke - Reaktionen
- Kräuterspirale - was ist das?
- Die schrecklichen Echsen sind los
- Von Rittern und Hofdamen



Haushalt- und Backmehle

Direktverkauf ab Mühle

Säcke à 2,5 kg, 5 kg, 10 kg, 25 kg

**Für gluschtigi Sache zum sälber
bache**

Brogle

5064 Wittnau

Unterer Kirchweg 28

Gebrüder Brogle AG
Küchenbau · Schreinerei

Tel. 062 871 10 20 · Fax 062 871 00 10

www.brogle-kuechen.ch

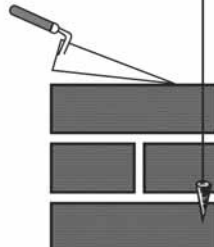
www.brogle-schreinerei.ch

e-mail: schreinerei_brogle@swissonline.ch



permanente Ausstellung · Küchen · Innenausbau · Badmöbel · Möbel

A. MÜLLER BAU AG



Hoch- und Tiefbau

Umbauten + Renovationen

Umgebungsarbeiten

5064 Wittnau

062 871 34 03

Rolis Veloegge

5070 Frick

Tel : 062 871 56 34

www.rolis-veloegge.ch

Schulstrasse 38

Top Velos zu günstigen Preisen !
Reparaturen aller Marken !

FARBIG

Von Heidi Tschudi,
Schulpflegepräsidentin
Wittnau

Liebe Leserin, lieber Leser

Waren Sie kürzlich im unserm Schulhaus? Ist Ihnen dabei etwas aufgefallen? Haben Sie bemerkt, wie farbig und bunt sich unser Schulhaus samt Umgebung präsentiert?

Die Fensterfront eines Klassenzimmers ist mit prächtigen Tulpen aus farbigem Papier geschmückt und schon von weitem winken die wunderschön bemalten Umbul, die Regenbogenfahnen. Vielleicht haben Sie selbst Ihren farbigen Teil zu dieser Farbenpracht beigetragen, indem Sie an der Schulschlussfeier 2005 einen kleinen Ausschnitt auf einer der Fahnen bemalt und somit einen Farbtupfer gesetzt haben.

Gleich beim Eingang zum Schulhaus wird man von einem riesigen „Zämesetzi“ überrascht. Rot, gelb, grün sind die einzel-

nen Puzzleteile bemalt – sie erinnern uns an die unvergessliche polysportive Projektwoche der ganzen Schule.

Kaum betritt man das Schulhaus, fühlt man sich irgendwie, irgendwoher beobachtet. Kein Wunder: in den Gängen und im Treppenhaus hängen grosse bunte Fotos von den 109 Schülerinnen und Schülern, die hier zur Schule gehen. Jedes Portrait ist versehen mit Namen und Geburtsdatum, damit auch kein Geburtstag vergessen geht!

Jedes Mal wenn ich diese Gesichter auf den Fotos ansehe, erstaunt es mich von neuem, wie offen, wie natürlich diese Kinder in die Kamera blicken konnten. Und genau so sehen wir sie jetzt auf den Fotos: lachend oder eher ernst, verschmitzt schmunzelnd, mit Schalk in den Augen oder ein bisschen nachdenklich, einfach so wie sie sind. Eine bunte, farbige Kinderschar, die manchmal gern, manchmal auch weniger gern in diesem Schulhaus tagein, tagaus während 40 Wo-

chen des Jahres einen ganz beträchtlichen Teil ihres Lebens verbringt.

Bunt, farbig, vielseitig wie unsere Kinder und ihr Schulalltag präsentieren sich auch die Themen der vorliegenden Pultpost.

Nun wünsche ich Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, viel Vergnügen bei der Lektüre und übrigens, ein Besuch im Schulhaus lohnt sich alleweil! ■



TIERFERIENHEIM FÜRBERG AG

Dr. Peter A. Widmer
www.tierferien-fuerberg.ch

Fürberghof
5064 Wittnau

Telefon 062 871 14 52
Telefax 062 871 46 63

Hunde-, Katzen-, Heimtierferien • Hundesalon «Top Dog» • Futter und Zubehör • Hundeerziehung

Haar Design



auf ihren Besuch freut sich

Marlen Brogle
Hauptstrasse 80a
5064 Wittnau
062 871 57 47



Familie
M. Schmid -Erne
5064 Wittnau



Tel. 062 871 12 22
Fax 062 871 01 09
e-mail info@krone-wittnau.ch

Landgasthof Krone

Kalimera

Ab Mitte Juni 2006 begrüßen wir Sie wieder zu unseren griechischen Schlemmer-Monaten.

Lassen Sie sich von der neuen Karte überraschen.

Krone Wittnau - Ferienstimmung tagtäglich.

Bis bald!

Auf Ihren Besuch freut sich Familie M. Schmid-Erne und Personal.
Infos finden Sie unter www.krone-wittnau.ch

STEFAN KEHR

Holzbau Bauplanung

4468 Kienberg Tel. 062/844 39 19

5064 Wittnau Tel. 062/871 38 30

Natel 079/ 414 20 14

Baugesuche

Bauleitung

Um + Neubauten

Dachkonstruktionen

Renovationen

Innenausbau

Bedachungen

Parkettarbeiten

IN DIESER PULTPOST

<i>Editorial</i>	<i>3</i>	<i>Projekt Bamboocha</i>	<i>42</i>
<i>In dieser Pultpost</i>	<i>5</i>	<i>Debattieren</i>	<i>44</i>
<i>Personalien</i>	<i>6</i>	<i>Letzte Seite</i>	<i>45</i>
<i>Neue Computer</i>	<i>8</i>	<i>Impressum</i>	<i>47</i>
<i>Die neue Pausenglocke</i>	<i>9</i>		
<i>Tagung</i>	<i>10</i>		
<i>Projektwoche 2005</i>	<i>12</i>		
<i>Weihnachtsessen</i>	<i>14</i>		
<i>Mittagstisch</i>	<i>17</i>		
<i>Waldtag 2006</i>	<i>18</i>		
<i>Kräuterspirale - was ist das?</i>	<i>21</i>		
<i>Die Löwen sind los ...</i>	<i>24</i>		
<i>Wie es weiter ging ...</i>	<i>27</i>		
<i>I gang mit minere Laterne</i>	<i>28</i>		
<i>Die schrecklichen Echsen sind los</i>	<i>29</i>		
<i>ESSKI - was ist das?</i>	<i>31</i>		
<i>Aus der 4. Klasse</i>	<i>33</i>		
<i>Eine Woche im Mittelalter</i>	<i>37</i>		
<i>Applikationen</i>	<i>39</i>		
<i>Fastensuppe</i>	<i>41</i>		

PERSONALIEN

Von Marie-Theres Bobst,
Schulleiterin

Bereits auf Ende des 1. Semesters des laufenden Schuljahres hat uns Karin Richner verlassen. Sie hat im letzten Schuljahr die 4. Realklasse unterrichtet und war anschliessend ein halbes Jahr als Stellvertreterin an der 1./3. Klasse tätig (siehe auch letzte Seite).

Auf Ende Schuljahr hört Claudia Wehrli mit der Unterrichtstätigkeit an der 2. Klasse auf. Nach einem Sprachaufenthalt in England wird sie ihr Studium an der Uni Bern weiterführen.

Rita Müller war elf Jahre an unserer Schule als Musikgrundschullehrerin und Mundartlehrerin tätig. Sie schliesst im Sommer 2006 ihre Ausbildung als Primarlehrerin ab. Auf's neue Schuljahr wird sie in Ueken ein Teilpensum an der Primarschule übernehmen.

Den drei Lehrerinnen danken wir für ihr Wirken in Wittnau ganz herzlich.

Bedanken möchten wir uns auch bei den beiden Schulpflegerinnen Yasmine Nadler und Regula Rickenbacher für ihre Arbeit zum Wohl der Schule. Sie haben auf Ende Kalenderjahr 2005 ihr Amt zur Verfügung gestellt. Neu in diesem Gremium sind

nun Monika Peter und Remo Metzger. Wir heissen die beiden herzlich willkommen.

Ebenfalls ein herzliches „Danke schön“ gilt Silvia Schmid, die bis Ende Juni dafür gesorgt hat, dass unser Schulhaus immer gut gereinigt war. Bis zum Redaktionsschluss war nicht bekannt wer ihr Nachfolger oder ihre Nachfolgerin wird.

Begrüssen möchten wir in unserem Team Marc Schönbacher aus Lostorf. Er wird die 3. Klasse als Klassenlehrkraft übernehmen. Nach einem Studienjahr an der Universität Bern in Sport und Sportwissenschaften /Medienwissenschaften hat er sich an der Fachhochschule Nordwestschweiz in Solothurn zum Primarlehrer ausbilden lassen.

Marianne Brändli hat im Schuljahr 05/06 als Stellvertreterin von Regina Freiburghaus geamtet. Mit dem neuen Schuljahr hat sie ein Teilpensum am Kindergarten.

Immer wieder freuen wir uns auf Ursula Leissing aus Mülligen, die den Italienischunterricht an unserer Oberstufe führt.

Als neue Lehrkraft für Musikalische Grundschule konnten wir Anja Wackersreuther aus Erlinsbach verpflichten. Sie hat fünf

Jahre an der Hochschule für Musik und Theater in Zürich studiert, zwei davon Theaterpädagogik und drei Jahre Rhythmik. Seit einem Jahr unterrichtet sie im Raum Zürich in einem Teilpensum Rhythmik und Musikalische Grundschule für Erst- und Zweitklässler.

Bereits auf den 1. Februar 2006 hat Antonia Schraner aus Gipf-Oberfrick die neu geschaffene Stelle als Schulsekretärin angetreten und sich gut eingelebt.

Wir heissen die neueintretenden Lehrkräfte, die Schulpflegermitglieder und die Schulsekretärin herzlich willkommen an unserer Schule. ■

Austritte



Karin Richner, 4. Real-
klasse und 1./3. Klasse.

Claudia Wehrli, 2. Klasse.



Rita Müller, Musikgrund-
schul- und Mundartlehre-
rin.

Eintritte



Marc Schönbacher,
3. Klasse.

Ursula Leissing, Italie-
nischunterricht.



Anja Wackersreuther, mu-
sikalische Grundschule.

Antonia Schraner, Schul-
sekretariat.



Marianne Brändli, Kin-
dergarten.

NEUE COMPUTER

Von Claudia Bischoff, Marc Steinmann, Christoph Benz, Computergruppe

Nach den Weisungen des BKS (Departement Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau) müssen alle Klassenzimmer der Primarstufe mit zwei und alle Schulzimmer der Oberstufe mit vier Computern ausgerüstet werden. Wer aber schon probiert hat, mit nur zwei Computern eine Klasse zu beschäftigen oder dies als Nebentätigkeit in den Unterricht zu integrieren, hat sicher festgestellt, dass dies sehr umständlich und wenig nutzbringend ist. So kam die Arbeitsgruppe Computer der Schule Wittnau auf die Idee, zwölf Laptops anzuschaffen, welche in die jeweiligen Schulzimmer gebracht werden können. So kann

für eine Halbklassse oder für die ganze Klasse in 2er-Gruppen je ein mobiler Computer zur Verfügung gestellt werden. Diese Idee kam bei allen Lehrkräften sehr gut an. Nun waren noch zwei Hürden zu nehmen: 1. Die Gemeindevertreter von dieser Idee und den damit verbundenen Kosten zu überzeugen und 2. Die Lehrkräfte auf die Anwendung der Computer mit Schüler/innen zu schulen.

Der erste Schritt ist getan: Der Sonderkredit für diese Anschaffung wurde von der Gemeindeversammlung gutgeheissen. Die Schule Wittnau hat sich zu einem internen Intensiv-Kurs beim BKS angemeldet, der an der Fronleichnamsbrücke durchgeführt wird. Diese zwei Tage gehen von morgens um 8.00 Uhr

bis nachmittags um 17.00 Uhr. Es heisst für die Lehrpersonen also für einmal wieder Schulbank drücken. Bei diesem Kurs werden die Lehrkräfte der Schule Wittnau einige Computerprogramme kennen lernen, die speziell für die Arbeit mit Schüler/innen ausgearbeitet wurden und zusammen ein Konzept entwickeln, welches den Einsatz der Computer an der Schule regeln soll.

Wir freuen uns darauf, mit dem neu erworbenen Wissen und den Informatik-Arbeitsgeräten den Schüler/innen ein weiteres Lernfeld bieten zu können. ■

Schon mal vorschnuppern auf dem privaten Compi der Lehrerin.



DIE NEUE PAUSENGLOCKE

Von Claudia Wehrli

Seit letztem Jahr müssen Schüler und Lehrer nicht mehr auf die Uhr schauen: wir haben jetzt eine Pausenglocke! Die Schüler finden die Pausenglocke super, jetzt wissen sie endlich genau, wann sie nach der Pause wieder ins Schulhaus zurück müssen. Für die Lehrer ist die Umstellung nicht so gross, denn sie haben sich sowieso schon lange angewöhnt, auf die Zeit zu achten, ob mit oder ohne Glocke. Aber wenigstens haben die Schüler jetzt keine Ausrede mehr, wenn sie zu lange in der Pause bleiben ;-).

Einige Stimmen zur neuen Pausenglocke:

Yvonne John,
Lehrerin und Mutter:
Die Pausenglocke ist super, jetzt wissen alle, wann sie hineinkommen müssen, auch die 1. Klässler, die die Zeit noch nicht lesen können.

Lehrerkollegium:
Die Pausenglocke ist gut, nur leider war sie am Anfang etwas leise. Vor allem nach der Pause ist die Glocke super, so wissen auch die 1. Klässler ganz genau, wann sie wieder ins Schulzimmer zurückgehen müssen. Zu Beginn gab es einige Schwierigkeiten, aber jetzt funktioniert es mit der Pausenglocke.

Jens und Fabian,

2. Klasse:

Wir finden die Glocke gut, jetzt kommen wir nicht mehr zu spät ins Schulzimmer. Ausserdem müssen wir nicht mehr immer auf die Uhr schauen. ■

So sieht eine moderne Pausenglocke aus.



TAGUNG

Von Theodora Keller und Gabi Müller-Tschudi, Fotos von Marc Steinmann

Tagung 29. - 31. Oktober 2005 zum Thema Qualitätsleitbild im Bad Ramsach

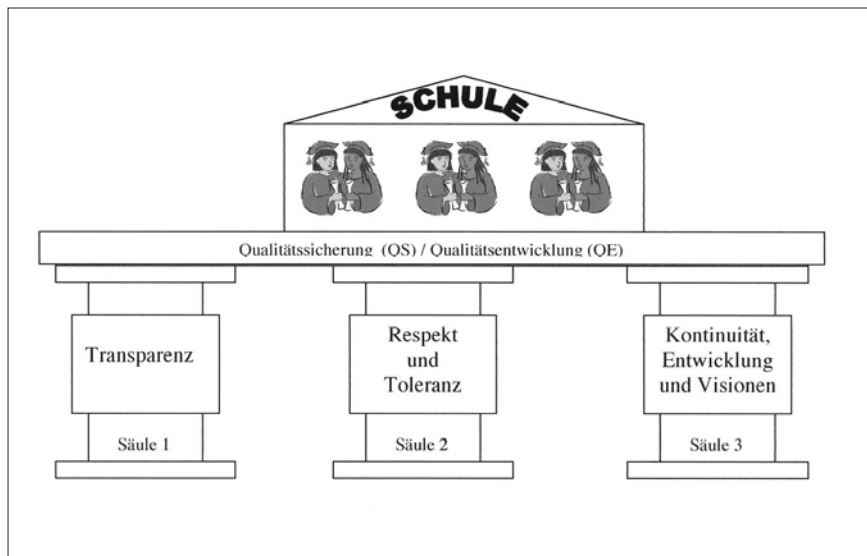
Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Mauern auf, die andern Windmühlen.“ (chinesisches Sprichwort)



Qualität und deren Sicherung oder Entwicklung gehören gegenwärtig zu den am meisten gebrauchten Schlagwörtern in der Bildungsdiskussion. Im Dezember 2004 wurde das Schulprogramm der Schule Wittnau 04/07 (bis Beginn Regos) verabschiedet. Dazu wurde

ein Drei-Säulen-Prinzip entwickelt:

für das Qualitätsleitbild der Schule Wittnau. Das Wochen-



Das Drei-Säulen-Prinzip

Es wurde der Beschluss gefasst, dass das Konzept QUES (Qualitätsentwicklung und Sicherung) oberste Priorität haben soll. Für die Vorbereitung einer geplanten Klausurtagung zum Thema wurde eine Arbeitsgruppe gebildet.

Es wurde entschieden, eine Fachperson beizuziehen, um das Lehrerteam, die Schulpflege, die Schulleitung und den Gemeinderat auf das Thema einzustimmen. Am 24. Oktober 2005 fand diese Informationsveranstaltung mit Mirjam Obrist, Projektleiterin Geleitete Schule, statt.

Vom 29. bis 31. Oktober 2005 befasste sich dann das gesamte Lehrerteam und ein Vertreter der Schulpflege in Bad Ramsach mit der Erarbeitung der Grundsätze

ende stand unter der Führung der Schulleiterin M.-Th. Bobst und dem Supervisor Peter Vecchi.

In weiteren Sitzungen wurden die „Grundsätze“ aus Bad Ramsach gesichtet, geordnet und zum Teil neu formuliert.

Wir richteten unser Augenmerk auf die drei Ebenen: Schulorganisation, Zusammenarbeit und Unterricht.

Im Moment befindet sich das Qualitätsleitbild der Schule Wittnau in der Vernehmlassungsphase mit dem Ziel, dessen definitive Fassung vor den Sommerferien zu verabschieden. Die Umsetzung des Qualitätsleitbildes wird fortan alle an der Schule Beteiligten beschäftigen.



Begriffsdefinitionen:

Qualitätsleitbild: Im Qualitätsleitbild definiert die Schule die eigenen Qualitätsansprüche (im Gegensatz zu den formulierten Visionen im herkömmlichen Leitbild). Im Vergleich zum Ist-Zustand zeigen diese Soll-Aussagen einerseits den Entwicklungsspielraum auf, andererseits

sind sie eine Grundlage nach denen sie sich selber beurteilen will. Das Qualitätsleitbild ist somit Teil eines Qualitätsmanagements und kann eine Basis für das MitarbeiterInnengespräch, für das kollegiale Feedback (Q-Gruppen, Tandem) sowie die interne Schulevaluation sein. Kurz: Das Qualitätsleitbild soll der Schule eine Orientierungshilfe sein, ihr die Richtung wei-

sen und sie in Bewegung halten. **Prozessqualitäten:** Prozessqualitäten beinhalten Qualitäten, die im Unterricht und in der gesamten Einzelschule entwickelt werden. Prozessqualitäten machen Aussagen über die Kultur einer Schule, über die Art und Weise der Interaktionen, der Kommunikation, der Unterrichtsgestaltung, der kollegialen Kooperation, etc. ■



PROJEKTWOCHE 2005

Von Eva Duraschiok

Vom 16. bis zum 19. August 2005 fand an der Gesamtschule Wittnau die Projektwoche „comme il faut“ statt. Auf die Beine gestellt und geleitet wurde der Anlass von der Projektleiterin und Knigge-Trainerin Sibylle Bally. Das Lehrerteam der Schule und speziell engagierte Fachpersonen boten von Dienstag bis Freitag unterschiedliche Workshops an. Ziel dieser Veranstaltung war es, den Schülerinnen und Schülern soziale Kompetenzen wie Anstand, gutes Benehmen, Toleranz und rücksichtsvollen Umgang ins Bewusstsein zu rücken. Sie sind Garanten für ein erfolgreiches Miteinander in allen Bereichen, im Schullalltag sowie im Privat- und späteren Berufsleben.

Alle Klassen, vom Kindergarten bis zur Oberstufe, nahmen an der Projektwoche teil, wobei für die Kleinsten ein Spezialprogramm

vorgesehen war. Nach einem gemeinsamen Einstieg am Dienstagmorgen besuchten die Kinder und Jugendlichen bis am Freitag verschiedene Kursangebote. Dabei lernten sie einerseits ihren Körper besser kennen, indem sie eine Tanzschule besuchten, in die Technik der Selbstverteidigung eingeführt wurden oder sich mit ihrer Körperhaltung auseinander setzten. Andererseits galt es auch, das kleine Einmaleins des Knigges aufzufrischen: zuhören und ausreden lassen, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Hilfsbereitschaft, ein gepflegtes Äusseres, Esskultur oder eine korrekte Begrüssung waren nur einige der Programmpunkte.

Christoph Benz versuchte den Kindern Empathie gegenüber Menschen mit Behinderungen zu vermitteln. Die Schülerinnen und Schüler konnten in seinem Workshop selber die Erfahrung sammeln, was es bedeutet, mit einem Rollstuhl den Alltag zu bewälti-

gen. Im Verlauf der Woche nahmen alle Gruppen einmal an einem gemeinsamen Mittagessen teil, um ihre Essmanieren zu schulen und das ausgerechnet am nicht ganz einfachen Beispiel Spaghetti. Abgeschlossen wurde die Woche mit einem kurzen Ausflug in den nahe gelegenen Wald. Auch dort gilt es, der Natur zuliebe gewisse Verhaltensregeln einzuhalten. Diese Regeln wurden den Kindern von einem Förster erklärt.

Das Thema „comme il faut“ begleitet(e) die Schule Wittnau das ganze Schuljahr hindurch. So hatten unter anderem am 20. September 2005 interessierte Eltern, Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, sich in der Turnhalle des Schulhauses von Bea Miescher einen Vortrag zum Thema Spiraldynamik anzuhören.

Marie-Theres Bobst, die Schulleiterin, eröffnet die Projektwoche.





Impressionen von der Projektwoche



WEIHNACHTSSESSEN

Von Eva Duraschiok

Am Donnerstag, den 15. Dezember 2005, mussten wir für die ganze Schule und einige Gäste kochen. Melanie Grieder, Michael Bieli und ich waren für den Karottensalat Argovia zuständig. Wir waren ein Superteam. Andere machten noch viele andere Salate, Jan und Dany kochten Schinken und Melanie Lenzins Team bereitete einen leckeren Nachtisch zu. Um zwölf Uhr kamen schon die ersten Gäste. Die dritte Real betreute den Kindergarten. Als alle fertig waren mit dem Essen, räumte die fünfte Klasse ab. Zum Abschluss gab es ein wunderbares Dessertbuffet. Zwischen den beiden Gängen sangen wir zwei Lieder.

Der Tag verlief ohne grössere Probleme. Die Sekschülerinnen

Die Jungs im Spüleinsatz.

und -schüler waren am Schluss für den Abwasch verantwortlich, weil die Realschülerinnen und -schüler zuvor das Kochgeschirr abgewaschen hatten. Zuerst mussten aber die Tische, Stühle und die ganze Dekoration aufgeräumt werden.

Nach dem anstrengenden Kochtag freute ich mich, als ich um 15 Uhr nach Hause gehen durfte. Aber es hat sich gelohnt, bei einem so guten Essen und den Gästen hat es anscheinend auch gefallen und geschmeckt.

Stefan Husner

Es war ein sehr anstrengender Tag, denn für so viele Leute kocht man ja nicht täglich. So hat man einmal erfahren, wie es ist, für so viele Leute zu kochen. Es war ein schönes Erlebnis.

Michelle Marty

Das Essen war sehr fein, das habe ich auch von einigen Gästen gehört. Ich selber fand den Tag sehr toll, an unserem Tisch war es lustig.

Carmen Wüthrich.

Zur Tischdekoration gehörten die Tischsets, die jedes Kind für ein anderes gestaltet hatte, Efeu, Weihnachtssterne, farbige Filzkugeln, rote Servietten und verschieden grosse Paillettensterne.

Victor de Carvalho

Ein Junge hat zu Sarah und mir gesagt: „Das Essen war sehr gut!“ Das fanden wir nett.

Melanie Lenzin ■





Die Grossen helfen den Kleinen - comme il faut.

Obstbau



Bründler

Täglich ein Apfel - täglich in Form!

Grosse Auswahl an knackigem Wittnauer Obst!
Geschenkkideen wie Süssmost, Dörrfrüchte,
fruchtige Konfi, spritziger Apfel-Schaumwein
Wittnauer Chörbli und diverse gebrannte Wasser!

Selbstbedienungsstand bei:
Fam. Joe und Astrid Bründler-Egli
Hauptstrasse 100
5064 Wittnau
Tel./Fax 062 871 57 52

**Wir planen und liefern Haus- und Kleinkläranlagen
von S & P für 6 – 20'000 Einwohnergleichwerte**



ZAG
ENGINEERING

ZAG Engineering
Hauptstrasse 96
5064 Wittnau
Tel. 062 871 83 83
info@z-ag.ch



**«Jeder Lebensabschnitt ist anders. Unterschiedliche
Bedürfnisse, neue Situationen. Gut, wenn Sie einen
Berater mit Ideen haben.»**

Stefan Fricker, Kundenberater

Helvetia Patria Versicherungen
Agentur Wittnau
Hauptstrasse 84, 5064 Wittnau
Telefon 062 871 51 07
www.helvetiapatria.ch

Fragen Sie uns.

**HELVETIA
PATRIA**



LS.

**Leo Schmid
Schreinerei
5064 Wittnau**

www.leoschmid.ch

MITTAGSTISCH

Mittagstisch für Schüler

Witnauer Schoggiwürfel

250g Butter weich
200g Zucker miteinander verrühren

1 P. Vanillezucker
1 Prise Salz
6 Eier zusammen schaumig rühren

250g Schoggi flüssig oder geraffelt
250g Mandel
100g Mehl alles mischen

Blech mit Backpapier belegen, Teig darauf verteilen, Ofen vorheizen,
bei 180 Grad, 25 Min. backen

Selber backen, selber kochen? Oder den Mittagstisch für Schüler besuchen?

Wo? Kirchgasse 6

Wann? Jeden Dienstag

Wer? Für alle Schüler und Schülerinnen

Anmeldung? Susi Maass: 079 511 81 78

Gemeindeverwaltung: 062 865 67 20 bis Montag 12.00 Uhr

Kosten? Fr. 7.—pro Schüler

Zeit? 12.00-13.30 Uhr oder nach Vereinbarung

Wir freuen uns auf einen gemütlichen Mittagstisch

Trägerschaft

Schulleitung, Schulpflege, Gemeinde Witnau

Weiter Informationen

Gertrud Häseli

062 871 36 02

g.haeseli@freesurf.ch

WALDTAG 2006

Von Marianne Brändli, Fotos
von Marie-Theres Bobst

Am Montag, den 15. Mai vertauschten die Wittnauer SchülerInnen und Kindergärtler ihre gewohnten Klassenzimmer einen ganzen Tag lang mit dem ungleich grösseren Erlebnisraum Wald. Verschiedentlich hat die Lehrerschaft schon unter dem Motto „Comme il faut“, gemeinsame Anlässe durchgeführt. Auch hinter dem Waldtag stand die Idee: Was man gut kennt, woran man sich erfreut und wozu man eine Beziehung zu pflegen gelernt hat, dazu trägt man gerne Sorge. Das Team von Förster Stefan Landolt hat mit viel Engagement und Sachkenntnis tatkräftig mitgeholfen, diesen Erlebnistag zu gestalten. Im Gebiet Risleten – Wygarte – Sandgrube wurden acht verschiedene Stationen in einem Rundkurs eingerichtet. Nach der Begrüssung und Einstimmung in den ganzen Tag durch Förster Landolt suchten die in acht Gruppen eingeteilten Schüler ihren ersten Posten auf. Viel Interessantes und Spannendes wartete auf uns alle.

Unsere Gruppe begann am Steinbruch. Er liegt in einer Lichtung an der Sonne (wir hatten an diesem Tag das Wetterglück auf unserer Seite). Während der halben Stunde unseres Aufenthaltes stieg die Temperatur auf den Steinen von 17° auf

24° an, bis zu 40° seien aber gut möglich. Ideale Bedingungen, damit sich Eidechsen und Schlangen wohl fühlen. Obwohl wir keine in Natura zu Gesicht bekamen, erzählte uns Herr Landolt anhand von Bildern über deren Eigenheiten. Ein Steilwandrennen für die Kühnen rundete diesen Postenaufenthalt ab. Schon vernahmen wir das Waldhorn, Signal zum Aufbruch an den nächsten Posten.

Hier war Merkfähigkeit gefragt. Für kurze Zeit konnten Blätter verschiedener Waldpflanzen aus der Umgebung, auf einer Unterlage übersichtlich präsentiert, angeschaut werden, bevor sie wieder zugedeckt wurden. Jetzt galt es, sich genau daran zu erinnern und auf die Suche danach zu gehen. Wem gelingt es, alle zu finden? Mit den Funden zurück, staunten wir nicht schlecht, dass aus den kleinsten gesammelten Pflänzchen einmal stattliche Ahornbäume heranwachsen werden. So nebenbei lernten die Kinder Namen und Aussehen der gängigen Waldvegetation kennen.

Unsere nächste Station war ein grosser Ameisenhaufen. Bereits ganz viele der zwei Millionen Bewohner liefen geschäftig zwischen unseren Füßen über den Waldboden und schleppten allerlei Baumaterial zu ihrem Heim. Dauernd wird geflickt und geputzt. Beeindruckend war

es zu vernehmen, dass tote Ameisenkameraden nicht einfach liegen gelassen werden, sondern zu einem richtigen Ameisenfriedhof getragen werden. Feinde der geschützten Tiere sind Spechte, aber vor allem der Mensch, der die Haufen zerstört.

Schon näherten wir uns dem vierten Posten. Auf einem Tisch standen Lupengläser, Binokulare und Feldstecher bereit, daneben war ein Fernrohr postiert. Die kleinsten Waldbewohner, die wir für gewöhnlich gar nicht wahrnehmen, kamen hier voll zum Zug. Unter dem Mikroskop entdeckten wir eine Welt für sich: in Erdklümpchen, an Blättern tummeln sich unerwartet Würmchen, Räumchen, Larven, Käferchen, manche fast durchsichtig, einige zappelnd, andere ganz ruhig. Bekannte Tiere wie Spinnen oder Ameisen erschreckten einem schon fast durch ihre plötzliche Grösse. Auch das Gegenteil war möglich. Mit dem Fernrohr konnte die weite ferne Welt ganz nahe zu uns geholt werden: wie etwa die Schafe eines entfernt liegenden Bauernhofes oder gar Häuser eines Dorfes in Deutschland. Jetzt war aber Zeit fürs Mittagessen. Der Hunger meldete sich auch schon. Gemeinsam hatten wir bald genug Holz für ein ansehnliches Feuer beisammen. In der ausgiebigen Mittagspause war Zeit zum Essen, Entspan-

nen, Spielen und Gspröchle. Gestärkt ging es am Nachmittag zu einem weiteren Ort, wo wieder die Kunst des genauen Hinschauens gefragt war. Hier ging es darum, Spuren zu entdecken, die Mensch, Tier oder das Wetter im Wald hinterlassen haben. Bald sahen die Kinder mit sensibilisiertem Auge viele verletzte Bäume. An dieser Stelle wurde früher oft abgeholzt und die Stämme abtransportiert, wobei es dann zu den Kratzern und Wunden an den noch stehenden Bäumen kam. Auf grossen Bildern im schattigen Waldschulzimmer wurden uns die verschiedenen Methoden des Holzens einst und jetzt nähergebracht.

Die nächste Station konnte man bereits von Weitem riechen. Hier lernten wir ohne Zeitung ein Feuer zu entfachen. Dies würde sogar bei Regenwetter funktionieren (fast immer)! Nun denn, sorgfältig schichteten wir kleine Bündel ganz dünnes Fichtenreisig zu einem Häufchen und zündeten sie an. Nie zuviel aufs Mal nachlegen, denn Feuer braucht immer auch Luft. Jetzt folgten etwas gröbere, aber immer noch dünne Hölzer. Von unten konnte sachte ins Feuer geblasen werden, was beim Feuer-eifer der Kinder beinahe dazu führte, dass es wieder erstickte. Also, wir merkten, ein Feuer braucht die richtige Portion Fin-

gerspitzengefühl. Aber bald züngelten die Flammen munter und wir konnten jetzt die grossen Holzstücke gleichmässig wie ein Zelt anlegen. Das Spiel mit dem Feuer hätte noch lange Spass gemacht, aber es warteten noch zwei Posten.

Den einen erreichten wir erst, nachdem wir etwas durchs Dickicht geirrt waren. Manchmal sieht man ja vor lauter Bäumen den Wald nicht. Hier ging es dann aber um die Baumrinden. Mit Hilfe von Papier und Oelkreiden nahmen die Kinder Abriebe direkt vom Baum - und tatsächlich wurden die verschiedenen Rindenstrukturen auf dem Papier deutlich ersichtlich. „Dies ist ein Ahorn“ freute sich ein Mädchen über sein Ergebnis, „den kenne ich nämlich an den Blättern, die wir am Morgen gesucht haben“. Gestärkt mit einem Schöggeli machten wir uns auf zum letzten Angebot.

Es wartete ein wahres Sinneserlebnis auf uns. Für einmal brauchten die Augen gar nichts zu tun. Wer wollte, konnte sie getrost schliessen und einem gespannten Seil entlang barfuss über einen liebevoll gestalteten Pfad tasten. Wie ungewohnt, unter seinen Fusssohlen lauter Tannzapfen zu spüren. Oder Holzschnitzel, Tannästchen, Steine, Lärchenreisig oder einfach kühle weiche Walderde. Der Barfussparcours lockte zu



Im Wald.



Am Binokular.

weiteren Runden, je nach Temperament forsch oder geniesse-
risch. Ein schöner Abschluss.
Sehr müde und reich an Eindrücken machten wir uns auf den
Heimweg. ■

KRAEUTERSPIRALE

Von der 3. Sek und Marc Steinmann

Die Schule Wittnau baut eine eigene Kräuterspirale!

Warum?

- COMME IL FAUT - Gestaltungsprojekt von und mit Schülern
- Förderung des Ernährungs- und Ökologiebewusstseins
- Langfristig gut brauchbare Investition für Schule und Dorf (Kräuterspeicher)

Der Standort

Der Standort der Wittnauer Kräuterspirale befindet sich im nördlichen Teil des Kindergartennareals, am Eingangsweg. Die Nähe zur Kochschule, der Schutz des Zaunes um den Kindergarten sowie die sowieso geplante Umgestaltung dieser Zone gaben den Ausschlag für diese Standortwahl.

Abreden erfolgten mit dem Abwart, den Kindergärtnerinnen, den beteiligten Lehrern und der Schulleitung. Die Schulpflege hat den Gemeinderat informiert.

Dimensionen / Materialbeschaffung / Arbeitsaufteilung der Klassen

Die Kräuterspirale hat einen Durchmesser von zirka 3,5 m. Ihre Höhe beträgt rund 100 cm. Die radialen Pflanzbreiten mes-

sen zirka 70 cm. Als Erstellungstag haben wir Montag, den 8. Mai 2006 gewählt.

Benötigte Baustoffe:

bei der Baufirma Schmid AG, Wittnau und stone.ag, Eiken geholt.

zirka 1.50 m³ Drainagekies oder Schotter

Drainagekoffer: zirka 1.20 m³ Bruchsteine Kalk gebrochen (> 3 t!)

Steine für die Trockenmauer: zirka 1.50 m³ kalkhaltiger Bauschutt ohne Gift!

Kern der Kräuterspirale: zirka 1.00 m³ Kompost oder fetter Humus

Befüllung des mittleren Teiles*: zirka 0.50 m³ Sand

Befüllung des oberen Teiles

* zur Aufwertung / Ergänzung des Aushubmaterials

Benötigtes Werkzeug und Hilfsmaterial: von Familie Hinden, Baufirma Schmid

1 Traktor mit zwei Anhängern, 8 Schaufeln, 3 Spaten, 2 Pickel, 3 Garetten, Plastikblachen für das Humusdepot, Meter, Schnur, Kessel, evtl. Arbeitshandschuhe, 2 Maurerkellen zum Putzen der Gartenplatten, pas-

sende Arbeitskleidung, etc.

Wer macht was?

2. Klasse: Hilfe beim Steinesetzen, Schreiben von Erlebnisberichten, Znüni
M.-T. Bobst: Versorgung, Beschriftung der Kräuter

3. Sek: Gartenarbeiten wie Aushub Kräuterspirale, Stauden ausgraben, Steinplatten ausgraben, Material verbauen, Fotografieren, Kochen des Mittagessens

M. Steinmann: Bauleitung, Material bestellen, Geräte auftreiben, Pflanzen besorgen

Bepflanzen

Hat sich die Erde in der Kräuterspirale nach einigen Regengüssen gesetzt und haben wir noch einmal eine Schicht Sand, Kompost und Gartenerde nachgefüllt, können wir mit dem Bepflanzen unserer Spirale beginnen. Die Bepflanzung und de-

Spatenstich.



ren Beschriftung übernimmt vor allem die 2. Klasse. Folgende mehrjährigen Kräuter sind für unsere Kräuterspirale vorgesehen: Vom oberen, zentralen, trockenen und sandigem Gebiet mit Salbei, Thymian, Lavendel, Currykraut, Rosmarin, Tripmadam über die ‚mittleren Gebiete‘ mit Ysop, Safran (Zwiebeln im Herbst stecken), Fenchel, Bergbohnenkraut, Estragon, Oregano, Rucola, Johanniskraut, Meerrettich, Petersilie, Pimpinelle bis zum unteren, feuchteren und humusreicheren Teil der Kräuterspirale mit arabische Minze, Schokoladenminze, Schnittlauch, Liebstöckel, Baldrian und Borretsch. Die meisten dieser Kräuter sind mehrjährig. Der Pflanzenartenbestand kann ergänzt werden, natürlich auch mit Einjährigem.

Pflege danach

Die Kräuterspirale braucht wenig Betreuung. Werden die Ansprüche der verschiedenen Kräuter an Boden und Sonne oder Schatten bereits bei der Anlage berücksichtigt, können sie sich optimal entwickeln. Gewöhnlich reichen die natürlichen Niederschläge aus. Nur bei lang anhaltender Trockenheit sind die Pflanzen für Wassergaben dankbar. Kräuter sind becheiden und brauchen keine weiteren Düngergaben. Man kann aber dennoch im Frühjahr eine dünne Schicht Kompost auftragen und eventuell leicht einarbeiten. Dabei kann man auch die Pflanzen etwas durchputzen und von Pflanzenresten befreien. Bei Bedarf kann man später grössere Stöcke ausgraben und verkleinern und einjährige Kräuter auf freien Flächen

ansäen. Diese minimalen Aufgaben können im Wittnauer Fall die Kochschule (Oberstufe) oder Unterstufenklassen übernehmen.

Ysop - das verkannte Kraut

‚Reinige mich mit Ysop, und ich werde rein sein; wasche mich, und ich werde weisser sein als Schnee‘, heisst es in der Bibel, Psalm 51, Vers 7. Von den Persern wissen wir, dass sie die Wunden von Soldaten mit Ysopblättern bedeckten. Wie so oft, haben solche Überlieferungen einen wahren Kern: Die moderne Forschung stellte fest, dass nicht nur die Inhaltsstoffe der Ysopblätter antibakteriell wirken, sondern auch ein auf den Blättern der Ysoppflanze wachsender Pilz Penicillin produziert und so womöglich antibiotisch schützen kann.

Grundsteinlegung.

Stein auf Stein.





Fast fertig!

Ysop wächst im Mittelmeerraum sowie in Südwest- und Zentralasien wild an warmen, trockenen, felsigen Hängen. In den arabischen Ländern wird er seit alters her kultiviert. Der römische Schriftsteller Plinius erwähnt einen aus Ysop hergestellten Wein. Nach Mitteleuropa brachten ihn im 10. Jahrhundert die Benediktinermönche, die ihn zur Aromatisierung ihres Likörs benutzten. Von den Klostergärten wanderte er in die Bauerngärten und mancherorts sogar in die freie Natur.

Hyssopus officinalis ist ein immergrüner, verzweigter Halbstrauch, der 30 bis 60 Zentimeter hoch werden kann und zur Familie der Lippenblütler, Labiatae gehört. An den holzigen, vierkantigen, im unteren Bereich verholzten Stängeln sitzen schmale, glänzende, dunkelgrüne Blätter. Von Juli bis September spriessen in den Achseln der Blätter rosa, blaue oder weiße Blüten – nach dem eifrigen Gesumme zu urteilen ein

wahrer Festschmaus für die Bienen!

Vermehrt wird Ysop am besten durch Stockteilung im April oder September. Aber auch die Aussaat oder die Vermehrung durch Stecklinge ist möglich. Das sehr dekorative, darüber hinaus noch Läuse, Raupen und Schnecken vertreibende Kraut braucht einen leichten, kalkhaltigen Boden in trockener sonniger Lage. Im oberen bis mittleren Teil der Kräuterspirale ist es daher gut aufgehoben.

Die jungen Blätter können ständig geerntet werden. Zum Trocknen werden sie von den Stängeln abgerebelt und in dünner Schicht im Schatten ausgebreitet. Das getrocknete Kraut muss gut verschlossen aufbewahrt werden, da das Aroma sonst schnell verloren geht. Ysopblätter schmecken minzig und leicht bitter. Auch die Blüten sind essbar und eine echte Augenweide. Durch sein ätherisches Öl, seine Gerbstoffe und den Farbstoff Hyssopin

wirkt der Ysop antibakteriell, magenstärkend, appetitanregend und verdauungsfördernd. Traditionell wird er auch bei Asthma, chronischer Bronchitis und Ohrenschmerzen angewendet. Er wirkt ähnlich schweisshemmend wie der Salbei und wird auch als Gurgelmittel benutzt. Die frischen Blätter sind ausserdem reich an Vitamin C und eignen sich deshalb besonders gut als Zutat für einen gesunden Salat. Bis heute ist Ysop Bestandteil vieler Magenliköre. Im Orient wird aus gegorenen Ysopblättern das leicht alkoholische, kühle Getränk Scherbett bereitet. ■

DIE LOEWEN SIND LOS ..

Von Sibylle Salib und
Marianne Brändli

Wie kommt man zu diesem Thema im Kindergarten? In unserem Fall über eine Wettbewerbsausschreibung der Firma Holcim. Die Aufgabe lautete: pro Klasse ein Bild malen und eine Geschichte erfinden in einer vorgegebenen Grösse und Länge. Als Preis winkt ein Besuch im Zoo Zürich. Aber vorerst ist dieser Preis gar nicht wichtig. Schon das Eintauchen in die Savannen Afrikas zu den Löwenfamilien machte allen

sehr viel Spass. Es sind mächtige, starke Tiere und im Familienverband findet sich immer jemand zum Spielen. Während mehreren Wochen haben wir uns mit diesen Tieren und ihrer Umgebung im Unterricht beschäftigt. Eine eigene Geschichte kreieren war dann allerdings für Kindergartenkinder recht anspruchsvoll. Anfänglich gerieten alle Versuche ähnlich wie bereits Bekanntes. Allmählich sprudelten dann aber die eigenen Ideen, und die wiederum waren fast nicht mehr zu bändigen und nach einem roten Faden einzu-

ordnen. Zusätzlich erschwerte die einzuhaltende Länge die Aufgabe. Weglassen (auch eigene, „supergute“ Ideen), umstellen, interessant formulieren, den Schluss abrunden – verlangte den Kindern einiges ab. Uns Kindergärtnerinnen kam die Aufgabe zu, im richtigen Mass Impulse zu geben und nicht zu viel Einfluss zu nehmen. Die zweite Aufgabe, das Bild, entstand dann fast von selbst aus allen Anregungen der letzten Wochen. Das Resultat lässt sich sehen. Urteilen Sie selbst.



Simba und seine Familie.

Simba - Eine Löwengeschichte

In der afrikanischen Savanne lebte einmal eine Löwenfamilie. Der mächtige Simba war ihr Chef. Ausser ihm gehörte die Löwenmutter Rina mit den vorwitzigen Jungen Lili und Kouwo und einige Cousins, Cousinen und Tanten dazu.

Ihr Platz war im Schatten unter einem seltenen, grossen Gummibaum. Da liess es sich so schön faulenzten. Wenn alle da runter versammelt waren, konnte man ein zufriedenes Schnarchen hören.

Eines Nachmittags hörte Simba von weitem ein Gebrüll. Ein fremder Löwe näherte sich. Sofort erhob sich Simba und schritt wachsam auf den Eindringling zu. Der hatte in der Nähe seiner Familie gar nichts zu suchen! Doch er musste ganz laut brüllen und immer wieder seine gefährlichen Zähne zeigen. Sogar ein paar Prankenhiebe musste er austeilen, bevor der andere Löwe widerwillig davontrottete. Mit stolz erhobenen Kopf schaute Simba zu seiner Familie. Was für ein guter Beschützer er doch war! Aber weil er den Kopf so hoch trug, stolperte er mitten im Zurückstolzieren über einen Stein. So unerwartet, dass er unglücklicherweise ins Wasserloch plumpste! O nein! So unauffällig wie möglich schüttelte er sich das Wasser aus dem braungelben Pelz. Seine Familie, die den Löwenkampf gespannt be-

obachtet hatte, tat, als hätte sie das Missgeschick nicht gesehen. Aber hinter vorgehaltenen Pfoten erlaubten sie sich ein Schmunzeln.

Nach dem Kampf hatte Simba Hunger und er brüllte nach Fleisch. Alle Löwenweibchen machten sich auf zur Jagd. Lili und Kouwo durften auch mit, zum Beobachten und Lernen. Die Löwinnen waren geschickte Jägerinnen und schon bald hatten sie ein Zebra erlegt. Mit vereinten Kräften schleppten sie das Tier etwas näher zu ihrem Lager.

Für Simba, den Chef, war es ganz klar, dass er sich zuerst die besten Happen in aller Ruhe aussuchen durfte. Danach kamen die erwachsenen Löwen an die Reihe und zuletzt balgten sich die Jungen um die Reste. Aber es wurden alle satt. Die Sonne, die den ganzen Tag den Sand erhitzt hatte, stand schon tief, bald würde sie untergehen. Zeit für einen Gutenacht-Trunk am Wasserloch. Nach und nach räkelten sich alle Löwen gemütlich und kuschelten sich zum Schlafen unter den grossen Gummibaum.

Als Lili und Kouwo ganz früh am nächsten Morgen erwachten, merkten sie sofort, dass etwas anders war als sonst: Rina, ihre Mutter hatte ein Löwenbaby zur Welt gebracht. Es war ein Löwenmädchen. Au fein, jetzt haben wir noch jemanden zum

Spielen. Sie suchten ihm den Namen Nala aus.

Thasso der Löwe

Thasso wohnt ganz alleine in einer Höhle mitten in der Savanne. Er ist fünf Jahre alt, und das ist für einen Löwen schon erwachsen. Thasso trinkt alleine am Wasserloch und geht alleine auf die Jagd. Er hätte gerne eine Löwenfrau, damit er nicht mehr so alleine ist. Zwar wohnen eine Schlange, Mäuse und viele Ameisen in der Höhle, aber das ist nicht das gleiche wie eine Frau. Thasso will eine Löwenfrau anlocken. Aber wie macht man das? „Vielleicht wenn ich lustig bin“, denkt Thasso. „Ich kann gut Witze erzählen, das habe ich von den Ameisen gelernt. Ich kann hinter meinem Schwanz herrennen wie die Mäuse. Ich kann auch mit dem Schwanz wackeln wie die Schlange und ich kann mich auf dem Boden wälzen.“

Am Morgen steht Thasso früh auf. Er geht zum Wasserloch und dann jagt er eine Antilope. Er sucht ein Löwenrudel in der Savanne. Endlich findet er ein Rudel, das sich unter den Bäumen ausruht. Thasso versteckt sich, dann schleicht er sich an. In der Nähe einiger junger Löwinnen führt Thasso seine lustigen Sachen vor. Er springt seinem Schwanz nach, wälzt sich am Boden und erzählt alle Witze, die ihm einfallen. Der Löwen-

chef knurrt! Er sagt: „Hau ab! Lass uns in Ruhe, das sind meine Frauen!“ Aber Thasso ist das gleich. Er macht einfach weiter und beobachtet den Chef aus den Augenwinkeln. Da kommen plötzlich vier Löwinnen zu ihm, weil sie finden, dass Thasso ein lustiger und toller Löwe ist. Und weil er keine Angst vor Rendo dem Chef hat. „Kommt sofort zurück, ich bin euer Chef!“ brüllt Rendo laut. Sofort kehren zwei Löwinnen zu Rendo zurück, aber Thasso ist mit den zwei anderen schon davon gerannt. Rendo springt auf

und verfolgt Thasso. Vor der Höhle ruft Rendo: „Komm heraus, ich möchte mit dir um die Frauen kämpfen.“ Thasso ist mutig, er kommt heraus und schon beginnt ein gefährlicher Kampf. Zum Glück ist Thasso jung und stark. Er gewinnt den Kampf und Rendo geht mit hängendem Kopf zu seinem Rudel zurück.

Thasso ist stolz. Er geht in seine Höhle zu den Frauen, sie heißen Gina und Leonie. Er kitzelt die Frauen und sie rollen zusammen über den Boden und lachen. Dann rennen sie durch die Sa-

vanne und jagen zusammen ein Zebra.

Nach ein paar Monaten haben Leonie und Gina Junge bekommen. Thasso ist jetzt der Vater von sechs kleinen Löwenkindern. Die Jungen sind übermütig, rollen über den Boden und beißen Thasso in die Ohren. Aber wenn die Grossen auf die Jagd gehen, müssen die Jungen ganz leise in der Höhle warten, bis es etwas zu Essen gibt. ■

Thasso im Rudel.



WIE ES WEITER GING ...

Die glücklichen Sieger.

Müde.



Von Sibylle Salib

Natürlich waren wir sehr gespannt, ob wir beim Löwenwettbewerb der Firma Holcim AG etwas gewinnen würden. Aber wie das bei Wettbewerben so ist, gehört man ja meistens doch nicht zu den Siegern. Um so überraschter waren wir also, als wir erfuhren, dass wir zu den zehn Gewinnern gehören. Ja, es hat uns sogar die Sprache verschlagen, nicht ein Jupi oder Juhui war zuzuhören.

So wurde also eine aufgeregte Kinderschar, an einem wettermässig durchzogenen Dienstag, von einem Car vor dem Kindergarten abgeholt. Nach einer gemütlichen Fahrt erwarteten uns vor dem Zoo Zürich zwei Vertreter der Holcim AG und ein Zoo-mitarbeiter. Anschliessend er-

fuhren wir, wie alt Riesenschildkröten werden, wieviele Ameisen ein Ameisenbär täglich vertilgt, warum die Pinguine beim Fersenstand nicht kippen und noch vieles mehr. Sogar eine echt Pinguinfeder hat jedes Kind erhalten. Auch eine Erkundung des neuen Löwengeheges stand auf dem Programm, aber leider war an diesem Morgen so reger Betrieb auf der Baustelle, dass wir nur von aussen einen Blick darauf werfen konnten.

Jetzt knurrten schon die ersten Mägen und so machten wir uns auf ins Zoorestaurant, wo wir zu einem Pastaplausch eingeladen waren. Nach dem Ausgiebigen testeten des Spielplatzes und dem Genuss einer feinen Glace, stand der Fototermin auf dem Programm. Zum Abschluss erhielten wir einen riesigen Plüsch-

tierlöwen und eine Aktie vom Zoo Zürich geschenkt, nun sind wir also Eigentümer eines klitzekleinen Stückes der neuen Löwenanlage.

Nun konnten wir noch auf eigene Faust den Zoo erkunden. Wir bewunderten die Kunststücke der Seehunde, schauten lange den drolligen Affen zu, und wir waren fasziniert von den Echsen und Schlangen. Doch schon bald mussten wir uns von den Tieren verabschieden, weil der Carchauffeur uns erwartete.

Während die einen auf der Heimfahrt noch aufgedreht waren und aus voller Kehle sangen, war es da und dort schon ganz ruhig und einer träumte sogar eine neue Löwengeschichte. ■

I GANG MIT MINERE LATERNE

Von Karin Richner

Räbeliechtli - Umzug am 1. 11. 2005

Schon am Tag zuvor konnte man es riechen, sobald man das Schulhaus betrat: Bald würde der alljährliche Räbeliechtli – Umzug wieder stattfinden. Fleissig wurden in der ersten und zweiten Klasse Räben ausgehört, geschnitzt und verziert, ebenso im Kindergarten, zum Teil mit tatkräftiger elterlicher

Unterstützung. Die Kinder gingen dabei sehr fantasievoll zu Werke, jede Räbe wurde ein ganz persönliches Kunstwerk.

Am Freitagabend war es dann soweit. Aufgeregte und vorfreudige Kinder standen mit ihrer Räbe vor dem Gemeindehaus bereit und warteten ungeduldig darauf, dass der Zug sich in Bewegung setzte. Auf dem Weg wurden verschiedene Lieder gesungen. So trugen die Kinder ihr

Licht durch das Dorf bis zur Kirche, wo bereits das Martinsfeuer brannte. Nach ein paar Worten von Christoph Küng und einer Freiluft – Theateraufführung einiger Oberstufenschüler wurden alle noch mit Kuchen und Tee verwöhnt. Dann freute man sich auf die warme Stube, denn trotz der vielen Lichter war es ein kalter Abend gewesen. ■

Welch ein Feuer!



DIE SCHRECKLICHEN ECHSEN

Von Helen Lüthi Künisch und den Drittklässlern

Kennen Sie die folgende Geschichte?

Die Sonne ging allmählich auf und der grosse Plateosaurus erwachte. Er hatte lange geschlafen. Nun wühlte Hunger in seinen Eingeweiden. Er wollte Pflanzen fressen, viele Pflanzen! Es wurde Zeit zum Fressen. Die Sonne brachte den nahen Sumpf schon zum Dampfen. Mittags würde es unerträglich heiss werden. Dann wollte er wieder schlafen. Aber vorher musste er unbedingt etwas fressen.

War da nicht ein fremder Geruch in der Luft? Woher kam er? Dann sah er es: Hinter den Wedeln der hohen Palmfarne bewegte sich etwas. Ab und zu hielt es still. Der Plateosaurus zögerte und plötzlich stand gewaltig der gefährliche Räuber Allosaurus vor ihm! Seine scharfen Zähne und die schrecklichen Krallen waren von den Pflanzenfressern gefürchtet. Drohend kam er auf den Plateosaurus zu, der wich zurück und schon sanken seine Hinterbeine im Sumpf ein. Sich zu wehren war sinnlos, der Morast gab nach und der Saurier sank immer tiefer ein.

Diese Geschichte könnte sich in unserem Gebiet, dem Fricktal abgespielt haben.

Die Schülerinnen und Schüler der 1. und 3. Klasse haben sich während einigen Wochen mit diesen faszinierenden Urtieren beschäftigt.

Als erstes ging es der Praktikantin Frau Lo Stanco darum, den Kindern die Zeit, in der die Dinosaurier gelebt hatten, näher zu bringen. Es ist nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene sehr schwierig, sich die Zeitdimensionen vorzustellen um sich ein Bild von der damaligen Welt machen zu können:

Die Zeit, in der die Dinosaurier lebten, bezeichnet man als Erdmittelalter. Es begann vor 225 Millionen Jahren und endete vor 65 Millionen Jahren. Die Saurier haben also fast 150 Millionen Jahre auf der Erde gelebt.

Damals begannen sich die Landmassen auf der Erde in die heutigen Kontinente aufzuteilen. Es entstanden Europa, Asien, Afrika, Amerika, Australien und die Antarktis.

Schon vor der Zeit der Dinosaurier, im so genannten Erdaltertum, gab es Pflanzen und Tiere, die im Meer lebten (Algen, Quallen, Krebstiere und erste Fische). Später im Erdmittelalter wuchsen an Land die ersten Bäume. Auch eroberten die ersten Meerestiere das Festland. Man nannte sie Amphibien. Sie lebten sowohl im Wasser als auch auf dem Festland. Ihre Eier legten sie im Wasser ab.

In unserem Gebiet findet man nicht selten Fossilien. Es handelt sich dabei meistens um Ammoniten, Belemniten und kleine Schnecken.

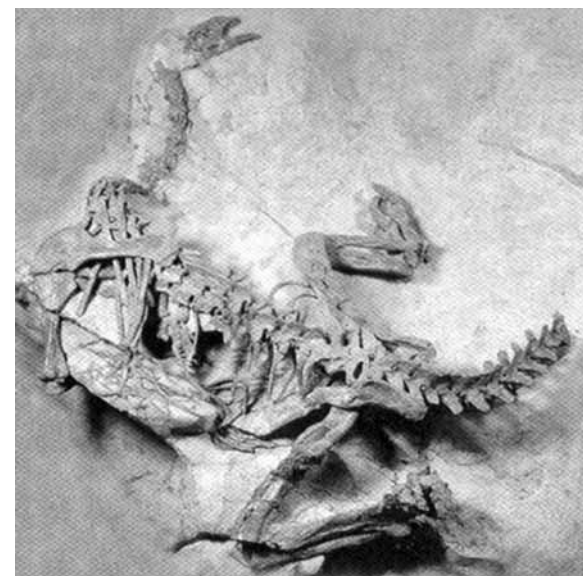
Die Klasse hat sich eingehend



Ammonit (oben) und Dinoskelett (unten).

mit Fossilien auseinander gesetzt:

Wie entstehen Fossilien, wie kann ein Tier versteinern? Wie behandelt man Knochen nach dem Fund? Wie werden Funde präpariert? Antworten auf diese Fragen erhielten wir im Sauriermuseum Frick, dem einzigen Museum mit dem vollständigen Skelett eines Dinosauriers aus der Schweiz.



Dass wir die Möglichkeit haben, in unserer unmittelbaren Nähe ein so interessantes Museum zu haben, ist natürlich toll.

Wir wurden mittels eines Films in die Arbeit der Forscher, der Paläontologen, eingeführt und erhielten einen Einblick in die oft mühsame und nicht immer erfolgreiche Arbeit.

Die Kinder waren bei unserem Besuch begeistert von „Fricki“, wie der Plateosaurier von der Führerin liebevoll genannt wurde.

Der Plateosaurier ist der erste grosse Dinosaurier der Erdgeschichte und wies eine Körperlänge von 7 - 8 Metern auf.

Skelett des Plateosaurus engelhardti, Zeichnung von R. Kindlimann:

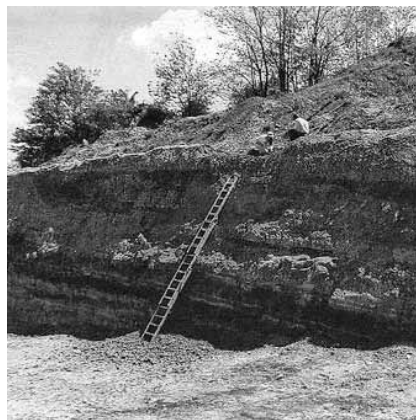


Der Plateosaurier war ein Pflanzenfresser, der sich vor allem von Schachtelhalm und Farnen ernährte.

Fricki könnte es so ergangen sein, wie dem Saurier in der Geschichte zu Beginn. Die Forscher vermuten, dass er im Schlamm versunken ist und es war ein Riesenglück, dass man das Skelett fast vollständig gefunden hat. Neben den Rippenknochen des Plateosauriers fan-

den die Forscher noch einen Zahn eines Raubsauriers. Dies lässt darauf schliessen, dass sich ein Fleischfresser am toten Tier noch gesättigt hatte. Nun vermuten die Forscher natürlich, dass es im Gebiet von Frick noch Knochen, Skelette von fleischfressenden Sauriern geben müsste und bei jeder Grabung hoffen sie, auf Reste eines Raubsauriers zu stossen.

Grabungen Gruhalde:



Das Forscherteam mit Ben Papst im Mai 2004 in der Tongrube Frick am Freilegen von versteinerten Saurierknochen (Foto: CHR, Archiv).

Im Werken haben wir uns natürlich auch mit Dinos beschäftigt:

Die Erstklässler haben Dinos aus Papier maché hergestellt und die Drittklässler formten mit Draht und Gipsbinden gar schreckliche Echsen!

Namen wie Tyrannosaurus Rex, Brachiosaurus, Archaeopteryx, Stegosaurus, Iguanodon, Elasmosaurus, Diplodocus, Triceratops, Parasaurolophus sind für die Erst- und Drittklässler keine Fremdwörter mehr. Sie haben sich zu richtigen „Saurierprofis“ entwickelt und haben Frau Lo Stanco und mich manchmal in Verlegenheit gebracht, wenn sie knifflige Fragen stellten oder mit Informationen aus eigenen Büchern kamen. Wir haben uns alle vom Sauriervirus anstecken lassen!

Nachtrag: Anfangs Mai 2006 wurden in Frick Knochen eines ca. 2.5 m langen Raubsauriers ausgegraben. Der Fund ist von europäischer Bedeutung. Frick ist somit als einer der wichtigsten Saurierfundorte der Schweiz bestätigt. ■

Im Werken entstandenen (kleine) Dinos.



ESSKI - WAS IST DAS?

Von Marie-Theres Bobst

ESSKI – Eltern und Schule stärken Kinder. Ein Projekt zur Förderung der Gesundheit von Lehrpersonen, Schülern und Schülerinnen und ihren Eltern

Möchten Sie etwas für die Gesundheit tun und das eigene Ressourcen – und Stressmanagement verbessern?

Suchen Sie nach Möglichkeiten, die Selbst- und Sozialkompetenz Ihrer Schülerinnen und Schüler gezielt zu fördern?

Sind Sie daran interessiert, dass sich auch die Eltern Ihrer Schulkinder für die Gesundheitsförderung einsetzen?

Möchten Sie an einem praxisbezogenen, attraktiven und interkantonalen Entwicklungs- und Forschungsprojekt teilnehmen?

Dieser Aufruf der Fachhochschule Aargau, Abteilung Pädagogik/Soziale Arbeit, hat mich neugierig gemacht. Besonders angesprochen hat mich, dass bei diesem Projekt mehrere Ebenen berücksichtigt werden:

- Schüler und Schülerinnen
- Eltern
- Lehrkräfte

Bei der Informationsveranstaltung im März 2005 in Zürich erfuhr ich Näheres über die Erwar-

tungen der Projektleitung: Weniger aggressive, dafür selbstbewusstere Kinder, die widerstandsfähiger gegen Sucht sind, ein besseres Klassenklima, weniger gestresste Lehrer und Eltern.

Ob das funktioniert, testen nun rund 1500 Kinder, 85 Lehrer und Lehrerinnen und 900 Eltern in den Kantonen Baselstadt, Baselland, Aargau, Schaffhausen, Thurgau und Zürich. Ich freue mich besonders, dass die 2. Klasse Wittnau auch dabei ist.

An einem Elternabend im August 2005 wurden die Eltern von Wittnau von einer externen Person über das Projekt informiert. Sie konnten sich in der Folge freiwillig für die Teilnahme anmelden. Eines lässt sich jetzt schon sagen: das Angebot an die Eltern, mit dem aufwändigen Programm „Triple P“ (Positiv Parenting Program) mit Buch und Video Grundsätze der Kindererziehung kennen zu lernen und sich jede Woche von Beratern und Beraterinnen der Uni Freiburg telefonisch beraten zu lassen, entspricht einem grossen Bedürfnis. „Wir waren völlig überrascht über das enorme Interesse“, sagt Urs Peter Lattmann von der Fachhochschule Nordwestschweiz Aargau, der die Studie mit Barbara Fäh leitet. Anstatt der erwarteten 450 Eltern meldeten sich 900 an. Das sind 60% der Familien aller

ESSKI-Kinder. Das Programm bietet den Eltern eine breite Palette an Unterstützungsangeboten. Dabei wird die Selbstbestimmung und Selbstverantwortung der Eltern explizit berücksichtigt, die Eltern werden darin bestärkt, Erziehungswege zu begehen, die Erziehungsstress vermindern und das Kind gemäss seinen Stärken und Schwächen fördern.

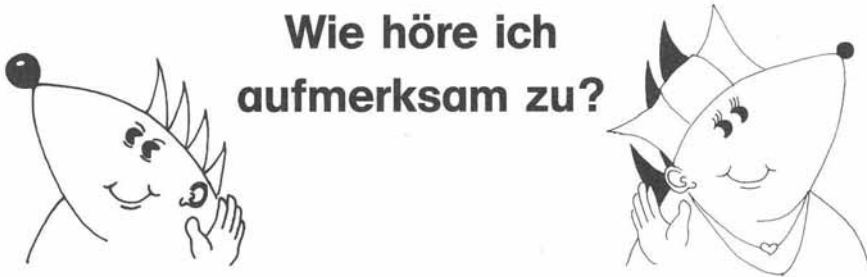
Einen Stress- und Selbstmanagementkurs besuchen auch die Lehrkräfte, die sich mit ihrer Klasse für das Projekt gemeldet haben. Dieser dauert für mich als Klassenlehrerin der 2. Klasse Wittnau von April – Juli 2006. Zusätzlich werden die Lehrkräfte in das von der EU geförderte, für Kinder entwickelte Persönlichkeitstraining „Fit und stark fürs Leben“ eingeführt.

Und was machen die Kinder? Sie gehen jede Woche in die Igor-Stunde. „Igor“ heisst der Igel aus dem Lehrmittel „Fit und stark“, das in einer Pilotstudie sehr gut abgeschnitten hat.

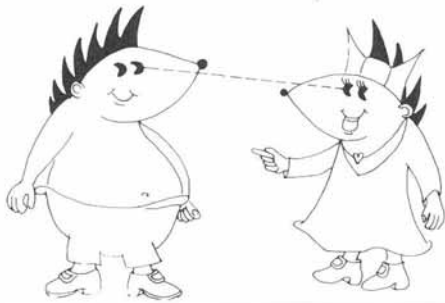
Igel Igor und seine Freundin Isabella begleiten die Kinder des 1. – 4. Schuljahres als Identifikationsfiguren. Im 5./6. Schuljahr sind die Leitfiguren dem Alter entsprechend das Mädchen Lara und der Junge Tim.

Ein Beispiel soll einen Einblick in den Schwerpunkt einer Igel-Lektion geben:

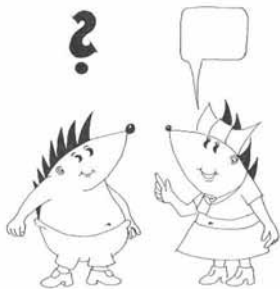
Wie höre ich aufmerksam zu?



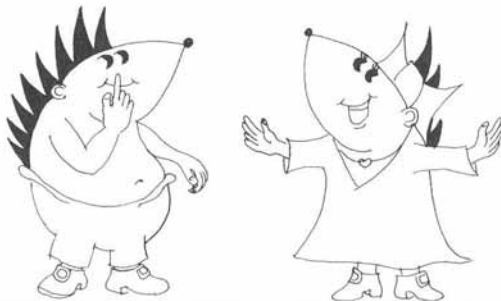
1. Ich schaue meinen Partner beim Zuhören an.



2. Ich frage nach, wenn ich etwas nicht verstehe.



3. Ich lasse meinen Partner ausreden.



Nach Abschluss des Projektes werden Eltern und Lehrkräfte bei einem gemeinsamen Anlass die Ergebnisse dieser Studie präsentiert. Ich bin jetzt schon gespannt...

Nähere Infos zum Erziehungsprogramm Triple P und zum Projekt ESSKI erhalten sie unter folgenden Adressen:

www.triplep.ch
www.fhnw.ch

Ebenfalls wurde zum Projekt ESSKI ein kurzer TV-Beitrag gedreht, der im Dezember 2005 auf den führenden Regionalsendern ausgestrahlt wurde (Sendung fit-tv). In diesem Beitrag berichten Schülerinnen und Schüler, eine Lehrperson sowie Eltern über ihre Erfahrungen mit dem Projekt ESSKI.

www.fit-tv.ch ■

Im Moment arbeitet die Klasse hochkonzentriert in den Igo- stunden. Diese werden noch bis ins neue Schuljahr dauern.

AUS DER 4. KLASSE

Von Claudia Bischof

Schulreise (25.10.2005)

Beim Elternabend anfangs der 4. Klasse wurde die Idee vorgestellt, doch nach Bern zu einem Baumkletterpark zu gehen. Vorgängig besorgte ich mir die Broschüren und erkundigte mich vor Ort. Bevor die Eltern aber nicht das O.K. gegeben hatten, wollte ich den Kindern noch nichts davon erzählen. Zu meiner Überraschung waren die Eltern genau so begeistert wie ich. Es war sogar im Gespräch, die Kinder zuhause zu lassen und nur Eltern mitzunehmen, da für beide das Geld nicht ausreichen würde. Unter diesen Bedingungen war es ganz einfach genügend Begleitpersonen zu finden. Super!

Es konnte also am Dienstag, dem 25. Oktober, losgehen. Ein Ausweichdatum war nicht vorgesehen, da ausser bei Sturm und Blitz der Kletterpark geöffnet wurde. Die Saison war auch bald zu Ende und so konnte auch nicht mehr später gegangen werden. Petrus war zwar nicht in bester Stimmung, doch regnen liess er es, wie die Tage zuvor, auch nicht. Am Morgen stand der Besuch des Tierparks Dählhölzli auf dem Programm. Da gab es viel Sehenswertes. Spannend war auch, dass aus aktuellem Anlass (Vogelgrippe) die Pinguine eingefangen wurden.



Wie versprochen, hatte es genügend Holz im Park zur Verfügung, um ein Feuer zu machen, doch alles war feucht. Nur mit grossen Bemühungen aller Beteiligten konnte am Mittag die Wurst gebraten verzehrt werden. Pünktlich gings dann zu Fuss

durch den Wald zum Kletterpark. Dort füllten die letzten noch den Testbogen aus und dann wurden alle ausgerüstet und kontrolliert durch den Übungsparcours geschickt. Danach verteilten sich die verschiedenen Begleitpersonen und die

Kinder in Gruppen. Was am Anfang noch (grosse) Überwindung brauchte, war mit der Zeit nur noch grossartig. Leider war aber durch die Grösse bedingt, nicht jeder Parcours für alle geeignet. Dies ist aber nur ein Grund, um wieder zu gehen. Es war aufregend, spannend, fantastisch, einfach genial! Mit dieser Meinung schien ich nicht alleine dazustehen, denn ein paar Kinder nützten gleich das folgende Wochenende, das letzte in der Saison 2005, aus, um nochmals zu gehen. ■

Juhuii Schnee (07.03.2006)

Super, so viel tollen Schnee gibt es selten. So plante Frau Bischoff eine Turnstunde dem Schnee zu widmen. Doch das Wetter ist unberechenbar! Am Wochenende verschwand der Schnee, als hätte es zuvor nie welchen gehabt. Doch eben, das Wetter ist unberechenbar und einen Tag später rieselte der Schnee wieder, das es eine Pracht war.

In Winterkleidung eingepackt gings ab nach draussen. Eine Gruppe versuchte sich an einem Iglu oder an einer Burg, die anderen versuchten auf Plastiksäcken den Hang runter zu schlitteln, während wieder andere Purzelbäume im Schnee machten. Das war ein Gaudi, wie man sehen kann! ■



Juhuii, Schnee!

Muttertag

Eine Box für Tücher zu bemalen – super -, doch sie auch noch selber machen – Hilfe!

Zuerst das Berechnen des Kartons und dann das saubere Schneiden mit dem Japanmesser machte schon etwas Mühe. Da

kamen auch einmal SchülerInnen ins Rotieren, die es sonst recht einfach haben. Nach anfänglichen Schwierigkeiten (einige mussten drei Mal anfangen), gings es dann aber sehr zügig und immer leichter. Das Bemalen der Schachtel machte

nach der grossen Arbeit um so mehr Spass. Wir hoffen die Mütter (ev. auch die Väter) haben viel Freude daran. ■



Geschenk zum Muttertag.

Basler Versicherungen

Rolf Speiser
5064 Wittnau
P. 062/871 06 14

G. 062/865 73 86



Mit dem Jugendkonto gleich 3-fach profitieren.

Von Spesenvorteilen und vom Vorzugszins. Von der Gratis-Maestro-Karte mit dem Museumspass für freien Eintritt in über 400 Schweizer Museen. Es lohnt sich also, wenn Du bei uns vorbeikommst.
www.raiffeisen.ch

Wir machen den Weg frei

RAIFFEISEN

EINE WOCHEN IM MITTELALTER

Von den ehrenwerten Rittern
und Hofdamen

Montag

Wir fuhren mit dem Postauto von Wittnau nach Frick. Danach ging es mit dem Zug weiter bis Basel. Mit dem Tram fuhren wir nach Flüh und von da wieder mit dem Bus bis Mariastein. Hier angekommen, gingen wir einen kurzen Weg hinauf zur Burg Rotberg. 155 Treppenstufen mussten wir hinaufsteigen, da waren wir am Ziel. Wir waren überrascht, wie viele Tiere es hier hatte. Hier gab es einen Hund, Katzen, ein Schwein, Esel und ein Pferd. Vor dem Eingang der Burg hat man eine gute Aussicht auf einen Bauernhof und weiter hinaus bis nach Frankreich.

In der Burg lebten wir uns sofort ein. Hier gibt es einen Innenhof, wo man gut spielen kann. Von da geht eine Tür in die Küche. Es hat auch eine Treppe, die zuerst auf den Wehgang führt. Durch eine Tür gelangt man von hier zum andern Esssaal und zur Reception der Jugendherberge. Über weitere Treppen kommt man zu den Schlafzimmern. Da sind viele Betten nebeneinander aufgereiht.

Dienstag

Um halb acht war Tagwacht. Vanessa, Irene, Isabella, Stefanie und Desirée weckten uns mit Musik. Nach dem Morgenessen

stand eine Tageswanderung auf dem Programm. Zuerst gingen wir zum Kloster Mariastein. Dort hat uns Pater Notker durch das Kloster geführt und uns den Kreuzgang und die Wallfahrtskapelle im Fels gezeigt. Er erzählte uns Legenden, wie das Kloster entstanden ist.

Dann wanderten wir weiter, über die französische Grenze bis zur Ruine Landskron. Wir erforschten die alten Mauern und hatten dabei viel Spass.

Mittwoch

In Gruppen konnten wir verschiedene Sachen machen: Speckstein schleifen, ein Katakult konstruieren, Pfeilbogen oder einen Ritterhelm basteln, alte Schriften schreiben, Fragen zu einem Hörspiel beantworten usw. Das hat viel Spass gemacht. Vor allem war es auch toll, draussen in der Natur zu arbeiten. Und was wieder einmal gesagt sein muss: Die Küchenmannschaft, Connie und Angelo, war Spitze!!

Nach dem Nachtessen brachen wir mit Fackeln auf zu einer Nachtwanderung. Im dunkeln Wald erzählte uns Herr Benz eine gruselige Geistergeschichte.

Donnerstag

... Vor dem Ritterfest waren alle aufgeregt. Nach dem Mittagessen bereiteten wir in Gruppen kleine Thaterstücke vor. Auch



Impressionen aus dem Mittelalter.



Das Mittelalter erleben.

eine Liedstrophe mussten wir einstudieren. Einige mussten früher in den Rittersaal gehen um Feuer zu machen und zu dekorieren. Connie und Angelo haben sehr gute Gerichte gekocht. Zum Rittermahl gab es Poulet-bein und zwei verschiedene Saucen, eine scharfe und eine süsse. Nach dem Essen wurden vier verschiedene Theaterstücke vorgeführt. Es gab auch schöne

Tafelmusik, gespielt von Yannick, Andrea und Andreas. Auch zwei Gitarristen spielten, Aaron und Sämi.

Freitag

Nach dem Aufstehen haben wir deftig gefrühstückt, mit Speck und Rührei. Dann haben wir unsere Sachen gepackt und auch noch die Zähne geputzt. Etwa um 10 Uhr gab es ein Rittertur-

nier. Die Disziplinen waren: Bogenschiessen, Laufen, Knebeln, Hufeisen werfen, Pingpong, Klettern und Ringlein stechen. Das geht so: Ein „Ritter“ mit Helm sitzt seinem „Pferd“ auf den Rücken. Aus vollem Lauf versucht er mit der Lanze ein Ringlein aufzuspiessen. Das ist gar nicht so einfach. Etwa um zwei Uhr machten wir uns auf die Heimreise. ■

APPLIKATIONEN

Aus Schüleraufsätzen der
5. Klasse

Sie erfahren aus Schüleraufsätzen Wissenswertes und Lustiges über die Applikation.

Geschichte der Applikation

Schon im Mittelalter haben die Menschen appliziert, oder noch früher. Auf jeden Fall habe ich das erste mal appliziert. (Sämi)
Applizieren bedeutet: ein Motiv aufnähen. (Jérôme)

Wenn man ein Loch in der Hose hat, kann man es abdecken mit ein bisschen Stoff. Das nennt man Applikation. (Kimet)

Die Applikation wirkt schöner und genauer als gezeichnet. Es sieht aus wie gedruckt oder kopiert. (Olivier)

Zur Applikation wählt man ein schönes Motiv und schöne Stoffe aus. (Dario)

Wir machen Applikationen um etwas zu lernen für später. (Stefanie)

Anleitung

Zuerst malt man den Entwurf in Originalgrösse. Dann muss man das Haftflies mit der Papierseite nach oben legen und die Form auf das Papier übertragen. Es dann mit einem Abstand von 0.5 cm ausschneiden und auf den Stoff bügeln. (Aaron)

Dann kann man das Papierstück wegziehen und der Klebstoff bleibt auf dem Stoff. (Yannik)

Aber Achtung! Die mit Leim be-



Applizieren - eine Herausforderung.



schichtete Seite des Haftvlieses darf nicht gegen das Bügeleisen zeigen! Sonst verklebt man das Bügeleisen. (Basil)

Danach muss man das Motiv auf dem Applikationsgrund platzieren und dann aufbügeln. (Vanessa)

Bei der Nähmaschine stelle ich den Stich auf Zickzack. Breite 4 – 5, Stichlänge 0,2 – 0,5. Ich nehme ein Probestück und probiere den Stich aus. (Oliver)

Jetzt wird das Motiv mit der Raupennaht umnäht. (Dario)

Damit man an dem verarbeiteten Stoff länger Freude haben kann, wird mit der Maschine der Rand im Zick-zackstich genäht. (Thomas)

Welche Schwierigkeiten kann es geben?

Schwierigkeiten kann es leicht geben. Wie zum Beispiel einen Knopf während dem Nähen oder

Falten im Stoff. (Rebekka)

Man kann die Maschine falsch einstellen, dann wird es schwierig. (Sylvain)

Man muss aber darauf achten, dass die Stichlänge nicht zu kurz eingestellt ist, sonst kann es Knoten geben. (Katja)

Doch es kann auch sein, dass die Nähmaschine nicht so schön näht. (Irène)

Oder Schwierigkeiten kann es beim Nähen von Ecken und Spitzen geben, doch das ist leicht zu meistern. Bei Spitzen muss man wenn es auf die Enge zugeht, einfach die Stichbreite lindern, umkehren und dann wieder steigern. Klar? (Aaron)

Man muss, wenn man auf eine Ecke zukommt, zuerst Stufe für Stufe zurück und dann auf Breite 1 bis zur Ecke, dann die Nadel einstecken und das Füsschen heben und drehen und jetzt weiterfahren von Breite 1 auf

Breite 2 und immer so weiter, bis man auf Breite 4 oder 5 kommt und dann geht es immer so weiter bis man wieder beim Anfang ist. (Andrea)

Wenn das Haftvlies auf der falschen Seite ist, oder wenn man zu lange an einem Punkt näht. (Andreas)

Wenn man am Schluss den Faden abschneidet statt zu vernähen, kann alles wieder aufgehen. (Irène)

Kommentare

Das war glaube ich unsere längste, aber beste Arbeit (Desirée)

Ich freue mich, wenn ich meinen Sitzsack zu Hause gebrauchen kann. (Samuel)

Ich habe eine GC Fahne gemacht, weil ich Fan von GC bin. (Lukas) ■

FASTENSUPPE

Von Jan Vonarburg

Wir, die Schülerinnen und Schüler der Real und der Sekundarschule, kochten zusammen mit unserer Kochschullehrerin Frau John insgesamt für vier Mittagessen Fastensuppe. Eingeladen zum Suppenessen waren alle, die sich an der Fastenzeit betei-

gen wollten. Am 21. März standen auf dem Menüplan eine Kartoffel-Lauch-Cremesuppe, eine Bouillionsuppe mit Einlage und zum Dessert Lebkuchen. Die Anwesenden, die wir gefragt haben, wie es geschmeckt hat, sagten: „Es war wunderbar!“ Uns selber hat das Vorbereiten, Kochen und Backen Spass ge-

macht! Natürlich haben uns auch die Suppen geschmeckt.

Das Thema Fasten haben wir zusätzlich im Religionsunterricht mit Herrn Küng diskutiert, er erzählte uns viel darüber. Als Pfarrer legt er Wert auf das Fasten. ■

Die Fastensuppe entsteht.



PROJEKT BAMBOOCHA

Von Katrin Bossert, Selina Beutler, Dania Müller, Manuel Schallenberg

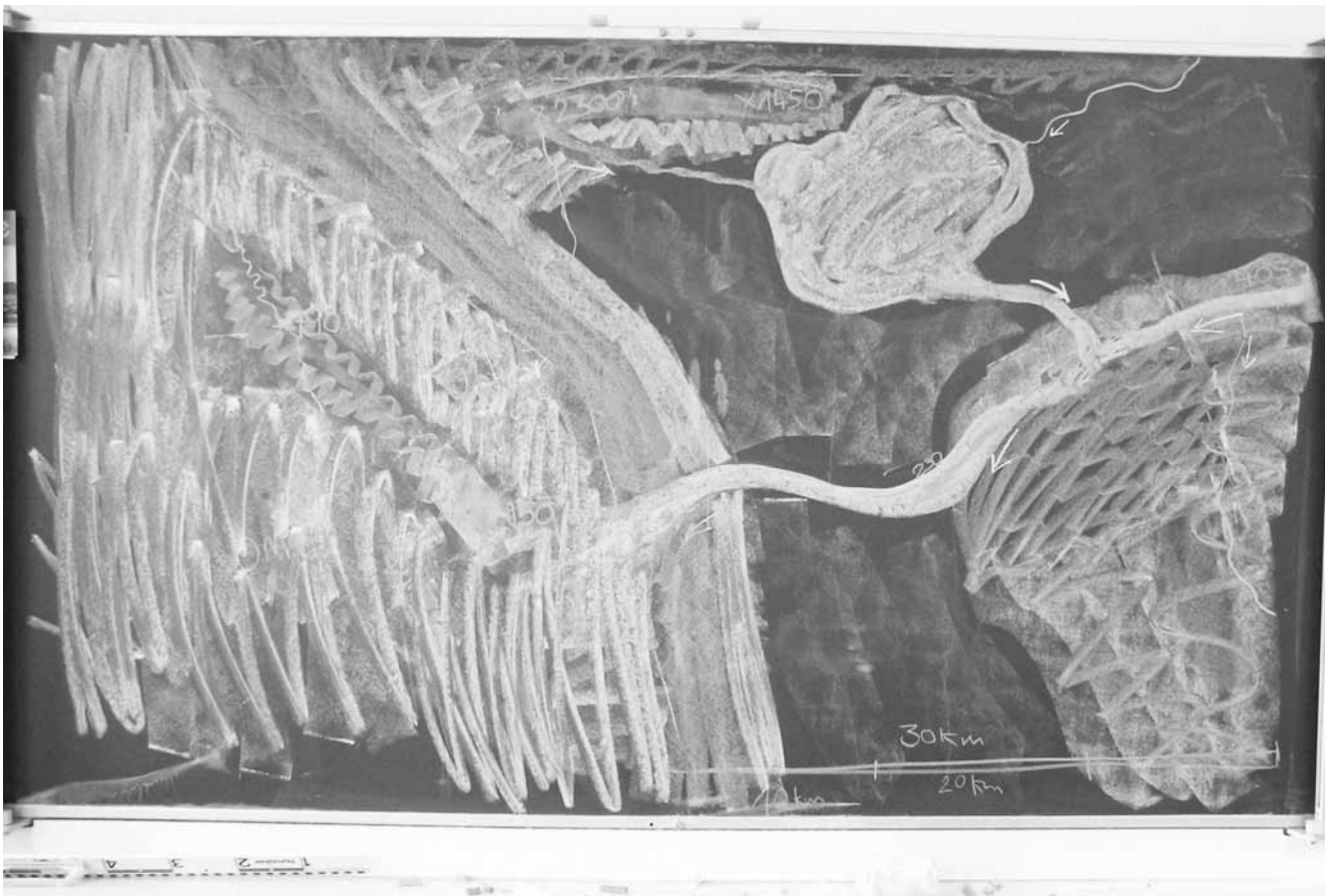
Wir von der 3. Sek Wittnau hatten die Freiheit, uns ein unverbautes, natürliches Traumland auszusuchen. Irgendwo auf der Weltkarte musste es aber einzuordnen sein, das Stück Land, welches uns ansprach. Dabei achteten wir vor allem auf die Lage und das Klima. Wir entschieden uns für den südlichen Atlantikküstenbereich Frankreichs. Unserem selbst erschaffenen, erfundenen Traumland gaben wir den Namen ‚Bamboocha‘. Unser nächster Auftrag

war ein Modellhaus aus Pappe und Leim zu bauen. Dafür mussten wir zuerst noch zwei Pläne zeichnen. Jeder Mitschüler musste selbst den dazu verwendeten Maßstab festlegen. Der eine Plan musste die Umgebung zeigen und der andere die Details und die genaueren Ausschnitte des Hauses. Die Pläne wurden am Schluss auf ihre Genauigkeit, Kreativität und Sauberkeit benotet.

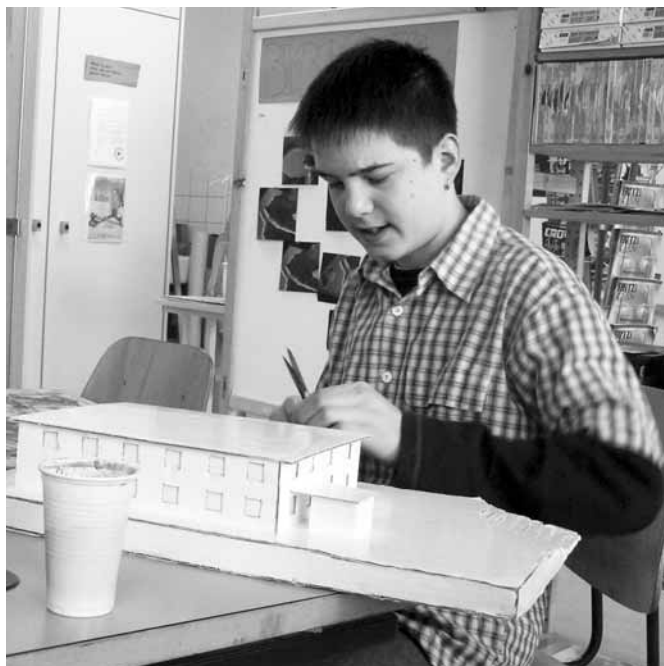
Unser Lehrer, Herr Steinmann zeigte uns zuerst ein Modell, welches er selbst gebaut hatte. Er erklärte uns einige Tricks, wie das Modell genauer und schöner wirkt. Danach machten

wir Schüler uns an die Arbeit. Jeder von uns konnte sein eigenes Traumhaus konstruieren, und auch bestimmen wo er in ‚Bamboocha‘ wohnen will, in welcher Region und was er sonst noch auf seinem Grundstück plant und besitzt. Wir hatten dazu insgesamt vierzehn Stunden Zeit. Am letzten Tag wurden alle Modelle fotografiert und benotet. Die ganze Klasse konnte ihren Kommentar zu den Kunstwerken abgeben. Die meisten gaben sich nämlich sehr große Mühe, was man am Ende erkennen konnte. Später gestalteten wir unser Land zuerst an der Wandtafel dann als Computer-

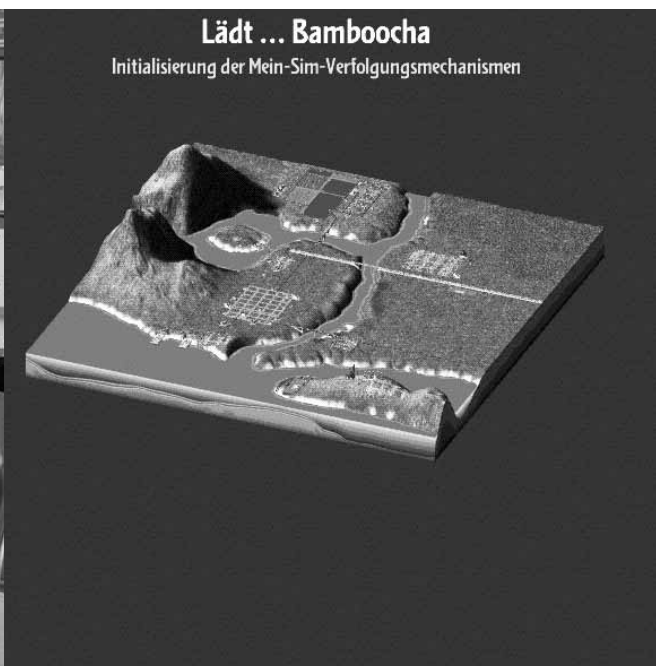
Erster Entwurf.



Architektur auf Bamboocha.



Virtuelles Bamboocha.



Animation. Bamboocha liegt am Meer und umfasst mehrere Inseln und ein höheres Gebirge. Jeder der Klasse setzte seine Siedlung an seinem Ort ein - alleine oder mit jemandem zusammen. Unsere Klasse musste sich im Weiteren genau überlegen, welche Infrastrukturen sie braucht und welche Probleme auftreten könnten.

Unser Land setzten wir auch im Simulations-Computer-Spiel ‚SimCity‘ um. Dazu setzten wir bei allen Wohngebieten Wasserleitungen und Strassen. Wir schauten, dass bei jedem Landstück die Stromversorgung funktioniert. Es wurden Kraftwerke und Mülldeponien gebaut. Als wir mit allen Versorgungen fertig waren, merkten wir auch noch wegen der Sicherheit, Gesundheit und Bildung schauen müssen, da in unserer

Stadt diese Werte miserabel waren. Wir schauten, – per Beamer und Computer konnten alle live über den Bildschirm die Vorgänge verfolgen und ihren ‚Senf‘ laufend dazu geben - dass alle Arbeit hatten und „unsere Jugend“ eine gute Bildung kriegt. Wir sorgten auch dafür, dass keine Verseuchung stattfindet.

Als wir dies alles geklärt hatten, fingen wir noch ‚richtig‘ zu spielen an. Wir pflanzten Meteoritenanschläge, Vulkanausbrüche, Gewitter und vieles mehr. was wir dann über unser Land ergehen ließen. Danach war unser Land die reinste Katastrophe. Wir hätten deshalb fast alle kleineren Regionen und Gebiete nochmals neu aufbauen müssen, wenn wir das Land vorher nicht „gespeichert“ hätten. Als wir nach zirka vier Lektionen mit

dem Spielen und Diskutieren fertig waren, mussten wir noch eine Zusammenfassung über alle Vorgänge in unserem Land Bamboocha und über unsere Meinung zum Projekt schreiben. Wie vielleicht manchen bekannt ist, wird jetzt das kürzlich eröffnete Jugend-„Rüüml“ in Wittnau ebenfalls Bamboocha genannt.

Ihr wollt bestimmt wissen, wie wir auf den Namen „Bamboocha“ gekommen sind!? Zuerst haben wir einen Namen gesucht, indem jeder einen Vorschlag brachte. Danach suchten wir den besten und wohlklingendsten Namen heraus, der uns gefiel und stimmten ab. Da jemandem von uns die Fanta-Werbung einfiel, kamen wir auf den Namen Bamboocha. Er wurde mit Begeisterung angenommen. ■

DEBATTIEREN



Von Sarah Hochreuter, Joana Meier, Mathias Varadi, Dennis Berg

In der Schule lernen wir zu debattieren, da wir eventuell an einer Debattemeisterschaft teilnehmen werden. Und weil man das im weitem im Leben gut gebrauchen kann. Wir finden es sehr lustig, vor allem, weil wir auch über spannende Themen sprechen können. Wir sind daran sehr interessiert, gut argumentieren zu können, da das für unsere berufliche Laufbahn, und unser Leben extrem wichtig sein kann. Wir freuen uns darauf, auch einmal etwas anderes zu machen, als immer nur Schulstoff zu pauken. Debattieren ist irgendwie nicht anstrengend, sondern eher etwas lockerer. Die Teamarbeit gefällt uns auch gut. Die Debatte erweitert zusätzlich unser Allgemeinwissen.

Als letztes haben wir über die ‚Legalisierung von Cannabis‘ diskutiert. Nach dem vorgängigen Studieren der nötigen Informationen (Theorie), mussten wir gegen unsere Freunde antreten und sie von unserer Haltung überzeugen. Das gefiel uns weniger, aber so ist das nun mal beim Debattieren. Wir wissen jetzt mehr über die Folgen und Probleme des Cannabis-Konsums.

Wir freuen uns sehr auf die Debatten, bei denen wir gegen fremde Menschen antreten müssen. Dann lernen wir andere Leute und deren Reaktionen und

Gedankengänge kennen. Wir freuen uns immer, wenn wir in der Deutschstunde debattieren dürfen.

Was ist Debattieren?

Debattieren bedeutet sich mit den Argumenten eines anderen Menschen auseinander zu setzen. Die Debatte ist ein Wortgefecht zwischen zwei Seiten, der Seite Pro und der Seite Contra. Eine gute Debatte fordert und schult den Körper und den Geist. Miteinander debattieren ist für die Gemeinschaft, die Gesellschaft, wichtig. Bei der Debatte geht es nicht nur darum, Gedanken, Meinungen und Ideen auszutauschen, sondern vor allem darum, seine eigene Meinung zu bilden und sich mit den Gedanken, Meinungen und Ideen des Gesprächspartners oder der Gesprächspartnerin aktiv auseinander zu setzen. Diese Auseinandersetzung kommt in unserer Kommunikations-Gesellschaft oft zu kurz. Zum Debattieren gehört die Kunst zuzuhören und verstehen zu können.

Wir müssen uns über unsere Ansichten im Klaren sein, damit wir die Gegner überzeugen oder überlisten können. Dazu gehört aber auch die Bereitschaft, sich durch gute Argumente überzeugen zu lassen. ■

Infos: www.jugenddebattiert.ch

LETZTE SEITE

styletalent



KARIN RICHNER

PROTOKOLL NICOLE OCHSENBEIN
FOTO DAN CERMAK

FRÜHER SCHRIEB SIE PASSABLE GEDICHTE, HEUTE FESSELT SIE MIT IHREM ROMAN «SIND KEINE SEEPFERDCHEN» DIE LESER. KARIN RICHNER (25) IST LEHRERIN, FC-AARAU-FAN UND NEUERDINGS **BUCHAUTORIN**.

„ Schon als Kind habe ich gewusst, dass ich einmal ein Buch schreiben würde. Es war immer nur eine Frage der Zeit. Als ich mich schliesslich hinsetzte und mit «Sind keine Seepferdchen» begann, hatte ich ein starkes Bedürfnis, die Geschichte in meinem Kopf zu Papier zu bringen. Den Anfang und den Schluss kannte ich von Anfang an. Es ist ein trauriger Roman geworden, und ich werde oft gefragt, ob er autobiografisch sei. Ist er nicht. Natürlich habe ich mit Elementen gespielt, die mich beschäftigten. Diese Motive bildeten nur das Grundgerüst, auf das ich meine Geschichte baute.

Morgens unterrichtete ich, nachmittags bereitete ich die nächsten Schulstunden vor, dann setzte ich mich bis Mitternacht hinter meine Geschichte. Auch an den Wochenenden ging ich kaum aus – ausser an die Matches des FC Aarau. In acht Wochen war das Rohmanuskript fertig.

Natürlich hatte ich den Wunsch, den Roman zu veröffentlichen. Früher habe ich Gedichte verfasst, die übrigens meist ziemlich schlecht waren. Ich selbst lese viel und planlos, meist Bücher mit psychologischem Tiefgang – aber auch mal einen «Harry Potter», in dem der Plot im Vordergrund steht.

Als ich meinen Roman an diverse Verlage schickte, habe ich die Hoffnung unterdrückt – aus Angst vor der Enttäuschung. Die Absagen flatterten ja dann auch rasch ins Haus. Als ich schon gar nicht mehr mit einer positiven Reaktion rechnete, kam das eine überraschende Telefonat. Bis zum Erscheinen des Buches dauerte es dann acht Monate. An der Buch-Vernissage war ich überwältigt und nervös, weil so viele Leute kamen. Nun hoffe ich, an Auffahrt bei den Solothurner Literaturtagen etwas gelassener zu sein. Vor Kindern in der Schule zu stehen, ist was ganz anderes, da übernehme ich die Rolle der Lehrerin – die der Autorin hingegen ist noch neu für mich.

Mit meinem ersten Buch bin ich im Grunde zufrieden. Die Raffungen der Lektorin haben dem Manuskript gut getan. Jetzt arbeite ich am zweiten Roman. Ich möchte aber noch nichts darüber erzählen. Ob er auch wieder so traurig wird wie mein erster, weiss ich noch nicht. ☹

RICCO BILGER
ERKANNT DAS POTENZIAL VON KARIN RICHNER.
ER VERLEGTE IHREN
ERSTLING UND EMPFAHL
UNS DAS JUNGE TALENT
AUS DEM AARGAU.



Ritart

Dekorationen
für
Hochzeiten, Taufen,
Geburtstage

Blumenschmuck auf
Bestellung



Rita Trzger
Unt. Kirchweg 34
5064 Wittnau
062/ 871 42 07

NATURENA Schauspiel Natur Naturnah erleben



Erlenhof
Herbert und Helen Schmid
5064 Wittnau

Tel./Fax: 062 871 49 35
Natel: 076 304 52 79
E-Mail: erlischmid@bluewin.ch
Internet: www.erlenhof.ch.vu
www.naturena.ch

Verkauf von:
Weinen, Spirituosen und Geschenk-Körbli

Neu: -Wir vermieten unseren Gästeraum für Ihr Fest
-Wir organisieren gerne Ihren Apéro



G. Schmid AG
Bauunternehmung
5064 Wittnau
062 871 55 22

Ihr Bauspezialist für:

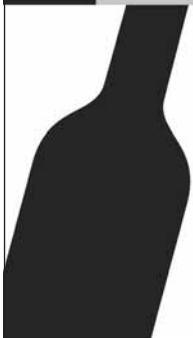
Hochbau

- Neubauten
- Umbauten
- Renovationen

Tiefbau

- Kanalisationen
- Wasserleitungen
- Drainagen
- Kabelrohanlagen

www.rebgut-buchmann.ch



**Qualitätsweine
aus eigener Produktion**

Rebgut Buchmann, im Wygarte, 5064 Wittnau, Fon 062 871 35 58

Hinweis: Aktuelle Informationen (Veranstaltungen, Schulagenda, Ferienpläne usw.) finden Sie auch auf unserer Homepage:

www.schule-wittnau.ch

IMPRESSUM

9. Ausgabe / 2006

Erscheint: jährlich (Juni)
Auflage: 200 Exemplare
Herausgeber: Lehrerschaft Wittnau, www.schule-wittnau.ch
Redaktion/Inserate: Schule Wittnau, Tel. 062/871 19 79
Layout, DTP: Urs Ackermann, 7000 Chur
Druck: Offsetdruckerei Karl Stalder, 4702 Oensingen
Titelbild: Farbig.